

Buchbesprechungen

Bibelwissenschaft – Dogmatik

Fjärstedt, Biörn: Synoptic Tradition in 1 Corinthians. Themes and Clusters of Theme Words in 1 Corinthians 1–4 and 9. Rotobeckmann, Stockholm 1974. 80, 191 S. – Preis nicht mitgeteilt.

Die »Doctoral dissertation« von B. Fjärstedt war 1974 der Theol. Fakultät der Universität Uppsala vorgelegt worden. Ausgangspunkt der Arbeit ist »the discovery of a somewhat strange use of vocabulary in certain passages of the first letter of Paul to the Corinthians« (7). Die »Ermittlung« beschränkt sich also auf wenige Kapitel des 1. Kor-Briefes, nämlich auf Kap. 1–4 und 9. Verf. artikuliert den methodischen Schwerpunkt wie folgt: »The stress is upon the vocabulary, the phrases and the striking combinations of themes and theme words« (8). Es handelt sich demnach um eine vergleichende Analyse, die primär auf wortstatistischen stilistischen und thematischen Beobachtungen basiert (vgl. die statistischen Gegenüberstellungen S. 74, 76, 80, 81, 85, 87, 91, 92 u. ö.). Verf. ist der Überzeugung, daß zwischen Paulus und der synoptischen Überlieferung engere Beziehungen bestehen, als bisweilen angenommen wurde: Paulus sei »ziemlich gut bekannt« gewesen mit einem Traditionstyp, der auch in den synoptischen Evangelien bewahrt worden ist (169).

Gegenüber manchen Thesen der Formkritik seien Vorbehalte anzumelden; denn das Entstehen einer Jesus-Tradition sei nicht als Ergebnis der Gemeindetätigkeit zu verstehen, sondern bedürfe einer Rückfrage auf das Leben dieses Jesus selbst. Der Verf. betont, daß zwi-

schen dem Entstehen der Jesus-Tradition und ihrer schriftlichen Fixierung eine Zeit des »Dunkels« liegt (er rechnet mit etwa 30 Jahren, vgl. S. 13f.). Dennoch: es muß eine irgendwie formulierte Überlieferung gegeben haben und »the tradition must have been used, but how« (14)? Dieses »Wie« sucht dann der Autor darzulegen in den Abschnitten B, C und D des 2. Kapitels; vor allem im 3. Kapitel werden bestimmte Zusammenhänge zwischen Paulus und Evangelienüberlieferung aufgezeigt. Trotz bestehender Meinungsverschiedenheiten unter den Exegeten bezüglich des Verhältnisses Paulus-Jesus seien u. a. folgende Fakten festzuhalten (vgl. S. 38 bis 39): die Überlieferung ist gebunden an den historischen Jesus; die Jesusüberlieferung wurde schon bald nach Tod und Auferstehung Jesu festgehalten, doch wurden zu Beginn nur wenige Grundfakten bewahrt; erst später ergab sich die Notwendigkeit, einen Aufriß des Lebens Jesu zu geben; die Sprache der Jesusüberlieferung war griechisch; bezüglich der Kenntnis des Paulus über (irgend)eine Jesusüberlieferung »we do not meet with any unanimity« (39); doch lasse sich zeigen, daß Paulus Gebrauch macht von einem festgelegten Aufriß des Lebens Jesu mit Betonung seiner Herkunft, seines Todes und seiner Auferstehung, daß manche Ausdrücke zu erkennen geben, daß die Leser von 1 Kor über Jesus unterrichtet worden waren und daß bestimmte Wörter und Themen auf einen gemeinsamen Hintergrund zurückgehen (ebd.).

Die Ausführungen in den Kapiteln 4, 5, 6, 7 und 8 (40–168) dienen schließ-

lich dem Bemühen, die bereits angeführten Wort-, Themen- und Sachzusammenhänge zwischen Paulus (in den oben genannten Kapiteln von 1 Kor) und der synopt. Überlieferung aufzuzeigen. Verf. kommt zu dem Ergebnis: die negative Behauptung, daß Paulus nichts oder fast nichts über die Lehre Jesu wußte, läßt sich nicht halten; denn er kennt einen bestimmten Überlieferungstyp, der in den Jahren zwischen dem Leben Jesu und der schriftlichen Fixierung der Evangelien entstanden sein muß (176). »Paul's expositions in 1 Corinthians 1-4 and 9 at least reveal one instance of this intermediate stage and gives certain hints about the use of some strata of the Jesus-tradition in the fifties in a Pauline church« (176).

Verf. hat in seiner Dissertation, der er ein Literaturverzeichnis, ein Abkürzungsverzeichnis und ein Stellenregister angefügt hat, ein noch immer ungelöstes Problem urchristlicher Überlieferungsgeschichte anhand einiger Kapitel der paulinischen Briefliteratur erörtert. Daß er sich auf nur wenige Kapitel beschränkt hat und sich dabei vorwiegend des Wort- und Stilvergleichs bedient, muß keineswegs als Mangel der vorliegenden Arbeit angesehen werden: eine sorgfältige Behandlung von Teilaspekten unter konsequenter Anwendung einer bestimmten Methode ist notwendig, damit die großen Zusammenhänge sichtbar und verständlich gemacht werden können. Sein vorsichtiges Urteil läßt auch erkennen, daß er sich der mit seinem Vorgehen zwangsläufig gegebenen Unsicherheitsfaktoren bewußt war. Als schwerwiegenden Mangel der Arbeit jedoch sieht der Rezensent die Tatsache an, daß die deutschsprachige Literatur, die zu dem hier behandelten Thema erschienen ist, in ungenügender Weise herangezogen und benutzt wurde. Schon ein kurzer Blick in die 1902 publizierte erste zusammenfassende Darstellung des

Problems von Paul Feine hätte Verf. zur Vorsicht mahnen müssen; schrieb doch Feine bereits damals: »Wo der Sprachgebrauch und das Begriffsalphabet die Annahme einer gewissen Beeinflussung von bestimmter Seite nahelegt, braucht noch keineswegs eine theologische Abhängigkeit vorhanden zu sein« (a.a.O. 5). Von Bultmann werden zwar mehrere Arbeiten zitiert, warum aber nicht der einschlägige Aufsatz: Jesus und Paulus (1936; wiederabgedr. in »Exegetica« 1967, 210-229)? Nicht eingesehen wurden ferner die beiden m. E. wichtigen Monographien: E. Jünger, Paulus und Jesus (1962; 41973), und: J. Blank, Paulus und Jesus (1968; dort ein umfassendes Literaturverzeichnis zum Problem).

Somit stellt die Arbeit von B. Fjærstedt zwar einen wichtigen und informativen Beitrag zum Problem des Verhältnisses »Paulus und Jesus« dar; sie gibt sicher auch gute und in gewissem Sinne weiterführende Anregungen für künftige Untersuchungen. Aber man kann schwerlich sagen, daß sie das Problem selbst einer Lösung nähergeführt hat, nicht zuletzt deswegen, weil der theologische Aspekt des Problems nicht mit der geforderten Konsequenz in die Untersuchungen einbezogen wurde.

Bochum

Alexander Sand